

Die unvollkommene Frau

Die Venus von Milo hat seit ihrer abenteuerlichen Entdeckung die einmütige Bewunderung aller Menschen erregt. Jedoch in ihrer marmorkalten Schönheit, ihrer fehllosen Vollkommenheit, läßt sie unsere Gefühle erstarren, niemand würde ihr gegenüber irgend etwas wie Liebe empfinden, soweit auch nur, wie ein Mensch überhaupt einem Kunstwerk gegenüber zu derartigen Empfindungen fähig ist. Vielleicht ist es gerade die Tatsache, daß ihr von profaner Hand bei ihrer Entführung aus Griechenland die Arme abgeschlagen wurden, die uns noch am ehesten befähigt, ihr näher zu stehen...

Angenommen, wir kämen in die Lage, im Leben einer solchen Göttin zu begegnen, sie würde uns, und wäre sie noch so schön und vollkommen, absolut kalt lassen. Gewiß, wir würden sie bewundern, ihre Schönheit anbeten, aber... Ja, es ist eben ein Unsinn, daß die Männer Frauen lieben, weil diese schön sind; eher könnte man sagen, trotzdem sie es sind. In Wirklichkeit sind es gerade die Unvollkommenheiten einer Frau, durch die sie Wirkungen erzielt.

Da gibt es beispielsweise die Frau mit dem Überblick. Ganz prosaisch könnte man sagen, sie schielt eben. Aber der Mann, der sie ansieht, bemerkt diesen Fehler gar nicht. Er steht einem Menschen gegenüber, der an ihm vorbeizusehen scheint. Dieses Wesen wirkt irgendwie unwirklich auf ihn; es scheint nicht lernen zu können, den unerbittlichen Tatsachen ins Auge zu schauen, ein Idealismus in dieser Frau erscheint schicksalsmäßig. Der Mann ist fasziniert...

Vor einigen Jahren eroberte eine Schauspielerin im Fluge die deutschen Bühnen. Schön, im landläufigen Sinne kann man sie nicht nennen. Aber dieser schwächliche, hilflose Körper, und die leise, unzulängliche Stimme, die in der Tiefe immer etwas heiser wirkt, waren es, die ihren Erfolg bedingten. Denn welcher Mann, der die Bergner sah, hatte nicht das Bedürfnis, fühlte nicht die Pflicht, dieses hilflose Geschöpf zu schützen. Dieses Gefühl war durchaus nicht rein erotisch, es lag auch nicht auf der Linie moderner Kameradschaftlichkeit; es bedeutete eine Renaissance der längst verschollenen Ritterlichkeit, die auf die Entdeckung dieses neuen Typs nur gewartet zu haben schien. Das bestätigt noch heute der Erfolg einer Dolly Haas.

Oder denken wir an die gefeierte Greta Garbo. Gewiß, sie ist schön. Aber die dämonische Wirkung, die von ihr ausgeht, beruht in jener Melancholie, die aus ihren Augen strahlt und in so krassem Gegensatz zu ihren herben Gesichtszügen steht. Gewiß keine Mischung, die man als harmonisch schön bezeichnen kann. Aber kein Wesen göttlicher Schönheit und Reinheit könnte heute die Welt so in seinen Bann ziehen.

Weiter die Frau mit den unsymmetrischen Gesichtszügen. Kein Mann findet sie hübsch. Sie gilt für interessant und unterstreicht diese Wirkung noch, wenn sie, wie Raquel Meller, als Blumenverkäuferin in Lumpen auftritt zwischen all den prächtig gekleideten Schönheiten. Der Mann findet es male- risch, noch interessanter...

Beliebig wäre die Reihe fortzusetzen. Da ist der Typ der Orska, aus deren Gesicht die Triebhaftigkeit spricht. Aber auch diese tiefen Furchen, die Leidenschaftlichkeit ins Antlitz brannte, sind schön... für den Mann, der gar nicht mehr fähig ist, Nur-Schönes als schön zu empfinden. Da wird noch heute die Schönheit der Prinzessin Eboli in Schillers Don Carlos gefeiert. Diese Frau, die alle Männer am Hofe Philipps des Zweiten bezauberte, war nachweislich... einäugig. Eine Vorstellung, die uns, die wir sie nie sehen konnten, unmöglich erscheint.

Der letzte Schönheitsfehler mag vielleicht zu kraß erscheinen. Aber kann man denn überhaupt noch von Fehlern sprechen bei äußerlichen Eigenschaften, die stärker wirken als wirkliche Schönheit selbst? Schließlich sind wir doch keine Nur-Aestheten, sondern Menschen aus Fleisch und Blut. Da sind diese Unzulänglichkeiten eher schon Glücksmöglichkeiten für uns, Fehler höchstens in den Augen derer, die es auch für einen Fehler halten, ... eine Frau zu lieben.

Theo Ric